

**Zeitschrift:** Divus Thomas  
**Band:** 7 (1920)

**Artikel:** Die ungedruckte Verteidigungsschrift des Demetrios Kydones für Thomas von Aquin gegen Neilos Kabasilas  
**Autor:** Rackl, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-762852>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gaben seiner eigenen Vollkommenheit verähnlicht werden und sein eigener Heiliger Geist in ihnen wohnt. Weil ferner das geliebte Gut im Liebenden ist, so ist nicht nur Gott im begnadeten Geschöpfe, sondern auch dieses ist in Gott. So entsteht die Freundschaft der Begnadeten mit Gott durch den Heiligen Geist, der ihnen die göttlichen Geheimnisse offenbart. Weil sie durch die ihnen verliehenen Gaben Gott verähnlicht werden und sich zur Erreichung ihrer Seligkeit selbst frei betätigen sollen, so werden diese Gaben durch den Heiligen Geist gegeben, und dazu gehört die Nachlassung der Sünden und die Annahme an Kindes Statt. Endlich bewegt die Freundschaft mit Gott den Begnadeten zu ihm hin und so folgt aus dieser Freundschaft mit Gott der Umgang mit ihm, indem der Heilige Geist dazu bewegt, Gott kontemplativ zu betrachten. Von diesen Wirkungen wird im einzelnen an anderer Stelle zu reden sein. Das Gesagte genügt aber, um im folgenden die Vaterschaft und Mutterschaft der Kirche zu erklären.

Berichtigung: Im ersten Artikel dieser Abhandlung ist der Satz p. 190, Zeile 21 von oben, durch ein Versehen entstellt: die Worte „mit der Taufe des Centurio“ sind zu streichen.

(Fortsetzung folgt)

---

## DIE UNGEDRUCKTE VERTEIDIGUNGSSCHRIFT DES DEMETRIOS KYDONES FÜR THOMAS VON AQUIN GEGEN NEILOS KABASILAS

Von Dr. MICHAEL RACKL

Um die Unionsbestrebungen zu fördern und zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen, setzte im 14. Jahrhundert seitens byzantinischer unionsfreundlicher Theologen eine rührige Übersetzungstätigkeit ein, die dem griechischen Morgenland in den bisher so gut wie unbekannt gebliebenen reichen Schatz abendländischer patristischer und scholastischer Literatur einen Einblick gewähren sollte. Um die Mitte des Jahrhunderts wurden auch die Hauptwerke des hl. Thomas von Aquin ins Griechische übersetzt<sup>1</sup>. Für die Summa

---

<sup>1</sup> Vgl. Nicola Franco, I codici Vaticani della versione greca delle opere di S. Tommaso d'Aquino. Mitgeteilt in der Jubiläumshuldigungsgabe (19. Februar 1893) der Vatikanischen Bibliothek an Leo XIII.: Nel giubileo episcopale di Leone XIII. omaggio della Biblio-

contra gentiles kommt hauptsächlich in Betracht das Zeugnis des Cod. Vat. gr. 616, fol. 313<sup>v</sup>, wo die wohl von Demetrios Kydones selbst geschriebene Bemerkung sich findet: „Finito libro sit laus et gloria Christo. Istum librum translulit de Latino in Graecum Demetrius de Thessalonica, servus Jesu Christi. Laboravit autem transferendo per unum annum et fuit completus anno 1355 indictione octava, XXIV. mensis decembris, ora post meridiem tertia. Hoc autem dictum est non solum pro istis duobus libris, tertio scilicet et quarto, sed pro tota Summa contra gentiles, quae tota fuit translata.“ Die Originalhandschrift der griechischen Übersetzung der Summa theologica (wenigstens für die Pars prima) bietet Cod. Vat. gr. 609, fol. 8<sup>r</sup>—131<sup>r</sup> und fol. 148<sup>r</sup>—172<sup>v</sup>. Doch ist hier kein Datum und kein Übersetzer angegeben. Dagegen enthält Cod. gr. 146 der Biblioteca nazionale Marciana zu Venedig die Übersetzung der Prima mit der wichtigen Bemerkung: *ἐπιληρώθη τῇ ἐπτακαιδεκάτῃ τοῦ Ἀπρίλλου τῆς πρώτης ἡμέρας κατὰ τὸ ἑξακισχιλιοστὸν ὀκτακοσιοστὸν ἑβδομηχοστὸν πρῶτον ἔτος*. Wir haben also hier eine Handschrift aus dem Jahre 6871 oder 1363 christlicher Zeitrechnung. Durch diese Übersetzungen wurden die Schriften des Aquinaten auch den byzantinischen Theologen bekannt. Daß ihre Bedeutung bald erkannt wurde, ersieht man deutlich aus der zeitgenössischen theologischen Literatur der Griechen, besonders aus so manchen Streitschriften gegen und Verteidigungsschriften für Thomas. Damit beschäftigt, den Einfluß der abendländischen Patristik und Scholastik auf die byzantinische Theologie darzustellen, möchte ich hier einen kleinen, allerdings wichtigen Ausschnitt vorlegen.

Als die bedeutendste griechische Streitschrift gegen die Lateiner überhaupt und gegen Thomas von Aquin insbesondere darf man die großangelegte, aus drei umfangreichen Teilen bestehende Abhandlung des Neilos Kabasilas (seit 1360 Metropolit von Thessalonike) über den Ausgang des Heiligen Geistes bezeichnen, die ich nach einer dem 16. Jahrhundert angehörigen Handschrift der Münchener Staatsbibliothek, Cod. Monac. gr. 28 (fol. 21<sup>v</sup>—265<sup>v</sup>), ein-

teca Vaticana. — Michael Rackl, Demetrios Kydones als Verteidiger und Übersetzer des hl. Thomas von Aquin. Mainz 1915. Sonderabdruck aus: „Der Katholik“ 1915, I, 21—40. Vgl. auch meinen demnächst in der „Byzantinischen Zeitschrift“ erscheinenden Artikel: Die griechische Übersetzung der Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin.

läßlicher untersucht habe und demnächst genauer analysieren zu können hoffe. Sie stellt wirklich ein „systematisches Corpus doctrinae gegen die Lateiner“<sup>1</sup> dar. Den ersten Teil bezeichnet die Handschrift als *ἀπάντησις σαφής τε καὶ σύντομος πρὸς Λατίνους, ὡσπερ ἐγχειρίδιόν τι προκείμενον τοῖς βουλομένοις ἀγωνίζεσθαι πρὸς ἐκείνους*. Diese von fol. 21<sup>v</sup> bis 25<sup>v</sup> reichende „klare und kurze Auseinandersetzung mit den Lateinern“ möchte also eine Handwaffe, ein Handbüchlein sein für diejenigen, die gegen die abendländische Kirche kämpfen wollen, und stellt infolgedessen in gedrängter Kürze alle Momente zusammen, die den Hervorgang des Heiligen Geistes allein aus dem Vater beleuchten und beweisen sollen. Incipit: *τῶν ἐν τῇ θεολογίᾳ δογμάτων τὰ μὲν εἰσι ῥητῶς κείμενα ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ, τὰ δὲ ῥητῶς μὲν ἐγκείμενα οὐκ εἰσι, συνάγονται δὲ παρὰ τῶν θεολόγων ἐκ τῶν γραφῶν*. Explicit: *ἀλλ' οὐτε κἂν ἐκ τῶν λόγων αὐτῶν συνάγεται, ὡς δέδεικται διὰ πλειόνων, πόθεν ἔξουσι Λατίνο: τὰ τοιαῦτα πιστὰ δεικνύουσι*. Fünf Bücher, die in ihrer Gesamtheit den zweiten Hauptteil der ganzen Abhandlung bilden, suchen nun (fol. 25<sup>v</sup>—106<sup>v</sup>) unter verschiedenen Gesichtspunkten die Hauptthese klarzulegen. Das erste Buch (*τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸ συμπέρασμα ἢ περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος λόγος πρῶτος* fol. 25<sup>v</sup>—40<sup>v</sup>) will den Nachweis erbringen, „daß die Annahme, der Heilige Geist gehe auch aus dem Sohne hervor, vielen Denkschwierigkeiten begegnet, und daß aus dieser Hypothese eine Flut von Ungereimtheiten über die Kirche Gottes sich ergießt“. Incipit: *καὶ ταῦτα μὲν ἢ τῶν Λατίνων ἐκκλησία, συνηγοροῦσα τῇ δόξῃ τῇ ἑαυτῆς, προτάσσει μὲν τοῖς προειρημένοις χρωμένη, συνάγουσα δὲ ἐκ τούτων καὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἁγίου πνεύματος αἴτιον*. Explicit: *ὅτι μὲν οὖν, εἴ τις ἀξιοῖη καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκπορεύεσθαι, πολλαῖς αἰτίαις ἐνέχοιτ' ἂν, καὶ ὡς φορὰ τις ἀτόπων ἐκ τῆς ὑποθέσεως ταύτης τῇ ἐκκλησίᾳ θεοῦ προστρίβεται, δῆλον ἐκ τούτων*. Das zweite Buch (*τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸ συμπέρασμα ἢ περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος λόγος δεύτερος* fol. 41<sup>r</sup>—65<sup>v</sup>), will zeigen, „daß auch die Überlieferung der Apostel im Gegensatz steht zur Neuerung der Lateiner und nur einen einzigen Haucher des Heiligen Geistes kennt“. Incipit: *ὅτι δὲ καὶ ἡ τῶν ἀποστόλων παράδοσις, πολεμίαν ἑαυτῆς ἡγουμένη τὴν τῶν*

<sup>1</sup> A. Ehrhard, in Krumbachers Geschichte der byzantinischen Literatur. München 1897, 109.

Λατίνων καινοτομίαν, μόνον προβολέα οἶδε τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἐντεῦθεν γένοιτ' ἂν ἡμῖν γνώριμον. **Explicit:** καὶ γὰρ καὶ τῶν δογμάτων τῶν ἐκεῖ, οὐδὲν οὔτε σαφέστερον οὔτε ἁγιώτερον οὔτε προτιμότερον οὔτε πρὸς πίστιν μᾶλλον δράσειεν ἂν, ἐπεὶ καὶ ταῦτα κανόνες τῶν ἐκάστοις εἰρημένων ἰδίᾳ, καὶ πολλὴν τοῖς κεκριμένοις ἐκεῖ τὴν ὑπακοὴν ἢ ἐκκλησία πάσαι καλῶς ποιούσα ἀπένειμεν. Die letzten drei Bücher entnehmen ihre Argumentation den Beschlüssen der allgemeinen Konzilien, die in chronologischer Reihenfolge verwertet werden. Das dritte Buch (fol. 66<sup>r</sup>—74<sup>v</sup>) hat folgendes Incipit: Ἔτιγε μὴν καὶ ἐκ τῶν ἀποφάσεων τῶν ἁγίων καὶ οἰκουμενικῶν συνόδων γένοιτ' ἂν ἡμῖν καταφανὲς τὸ ζητούμενον. φασὶ τοίνυν οἱ ἐν τῇ κατὰ Νίκαιαν πρώτη συνόδῳ συνεληλυθότες θεῖοι πατέρες. **Explicit:** ἀλλὰ τῇ μὲν πρώτη καὶ δευτέρᾳ τῶν συνόδων τῶν οἰκουμενικῶν, τί ποτε βούλεται περὶ ὧν ἐκπρόθεσις, εἴρηται. Das Incipit des vierten Buches (fol. 74<sup>v</sup>—92<sup>v</sup>) lautet: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμενικῆς τρίτης συνόδου γένοιτ' ἂν τὸ ζητούμενον ἡμῖν γνώριμον. **Explicit:** οὕτως καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον τῷ τῆς ὁμοουσιότητος λόγῳ συνῆπται πρὸς ἔνωσιν τῷ υἱῷ: κἂν ἐκ τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς ἐκπορεύεται. ἀλλ' ἢ μὲν τρίτη καὶ τετάρτη τῶν συνόδων τῶν οἰκουμενικῶν τοιαῦτα. Das fünfte Buch endlich (fol. 93<sup>r</sup>—106<sup>v</sup>) beginnt folgendermaßen: καὶ μὴν καὶ ἐκ τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμενικῆς ἕκτης συνόδου καὶ δὴ καὶ τῆς ἐβδόμης δεικτέον ἐστὶ τὸ ζητούμενον. **Explicit:** τοῦ γὰρ συμπεράσματος ἀποδειχθέντος τοιούτου, ἂν ἱκανοὶ γενώμεθα, κἂν ταῖς ὑποθέσεσι αὐτοῦ τὸν δόλον φωρᾶσαι καὶ τὴν ἀπάτην τοῖς βουλομένοις πόρρωθεν προμηνύσαι, τὸ προσῆκον ἂν γένοιτο τέλος ἡμῖν καὶ οὐ παντάπασι μάτην ὁ τοσοῦτος τοῦ λόγου δρόμος.

Fol. 107<sup>r</sup>—265<sup>v</sup> enthält den dritten umfangreichsten, inhaltlich außerordentlich wichtigen und interessanten Hauptteil, der in zwei ungleiche Unterabteilungen zerfällt. Die erste Gruppe (fol. 107<sup>r</sup>—118<sup>v</sup>) enthält in 49 Kapiteln die Beweismomente der Lateiner für den Hervorgang des Heiligen Geistes auch aus dem Sohne. Deswegen sind der Überschrift: τοῦ αὐτοῦ ἁγιωτάτου καὶ μακαρίου πατρὸς ἡμῶν Νεῖλου ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος die Worte beigegefügt: λόγοι Λατίνων, ἐξ ὧν οἴονται δεικνύναί τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορευόμενον. **Incipit:** πρῶτον μὲν ἀρχαία τίς ἐστὶ δόξα τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας, ἐκ τοῦ υἱοῦ τὸ πνεῦμα ἐκπορεύεσθαι οἴεσθαι, οὐκ ἀπὸ τοῦ Ἀγγουστίνου ἢ τοῦ δεῖνος, ὥς τινες οἴονται, τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα. **Explicit:** ἤρκεσεν ἢ τοῦ τῆς Ρώμης ἀρχιερέως ἐξουσία, παρ' ἧς καὶ τὰς ἀρχαίας συνόδους

εὑρηται βεβαιουμένας. Dieser Darstellung der Lehre der Lateiner folgt nun (fol. 119<sup>r</sup>—265<sup>v</sup>) als zweite Gruppe eine eingehende Widerlegung: λύσεις τῶν προτάσεων τῶν Λατίνων, ἐξ ὧν συνάγειν οἴονται τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεσθαι. Diese Widerlegung geschieht in der Weise, daß zunächst nochmals das κεφάλαιον Λατίνων im Wortlaut des vorigen Abschnittes wiederholt und dann die meist ausführliche λύσις beigefügt wird. Das Incipit der ersten Lösung lautet; πάντα μᾶλλον ἢ τὰ τοιαῦτα γένοιτ' ἂν ἀληθῆ. τοῦναντίον γὰρ ἅπαν ἐστί. Die Abhandlung schließt fol. 265<sup>r</sup> mit den Worten: καὶ τὸν ἀπ' αὐτοῦ χωρισμόν, ὃν αὐτοὶ καθ' ἑαυτῶν ἠῦξαντο ἐν τοῖς κοινοῖς συνεδρίοις, τὴν ἡγεμονίαν τῶν ἐκκλησιαστικῶν πραγμάτων ἀναδεχόμενοι. Daran schließt sich dann noch ein längeres Gebet: ἀλλὰ μήτε τοῦτο γένοιτο, παράκλητε ἀγαθέ, das fol. 265<sup>v</sup> mit den Worten endigt: σὺ γὰρ εἶ ἡ ζωὴ, ἡ ἀγάπη, ἡ εἰρήνη, ἡ ἀλήθεια, ὁ ἁγιασμός, καὶ παρὰ σοῦ πᾶσι ταῦτα πλουσίως ἐκκέχυται, καὶ σὲ προσκυνοῦντες δοξάζομεν εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν. Und daran fügt sich die Bemerkung: τέλος τοῦ κατὰ Λατίνων βιβλίου τοῦ ἁγιωτάτου μητροπολίτου Θεσσαλονίκης κυροῦ Νείλου τοῦ Καβάσιλα.

Die κεφάλαια oder προτάσεις Λατίνων behandeln das Problem zunächst vom positiven, biblisch-patristischen Standpunkt aus, um es dann, vom 35. Kapitel an, spekulativ zu beleuchten. Von hier an werden deswegen die κεφάλαια als συλλογισμοί bezeichnet und numeriert. Das κεφάλαιον πέμπτον καὶ τριακοστὸν ist deswegen zugleich συλλογισμὸς πρῶτος. Und diese „Syllogismen“ sind der Hauptsache nach die wortwörtliche Übersetzung der „rationes“, die Thomas von Aquin im 24. Kapitel des vierten Buches seiner Summa contra gentiles angibt und mit den Worten einleitet: „Hoc etiam evidentibus rationibus apparet.“ So versteht sich dann auch, daß die jeweilige λύσις τοῦ συλλογισμοῦ durch Neilos Kabasilas zugleich ein Angriff auf den Aquinaten wird. Und gerade dieser Umstand ist höchst bedeutungsvoll geworden, weil er einen der hervorragendsten byzantinischen Theologen, Demetrios Kydones, zu einer außerordentlich wertvollen und interessanten Verteidigungsschrift für Thomas von Aquin veranlaßte.

Demetrios Kydones († 1400), Minister des Kaisers Johannes VI. Kantakuzenos, der mit Liebe und Geschick die Unionsbestrebungen förderte, war wie kaum ein anderer geeignet und befähigt, für Thomas eine Lanze zu brechen.

Er war es ja gewesen, der einige Jahre vorher dem Aquinaten, den auch Neilos als Fürsten der abendländischen Theologie anerkennt (vgl. Cod. Mon. gr. fol. 28<sup>v</sup>: *ὁ τῆς ἐκείνων θεολογίας προεστηχὼς . . ὁ Θωμᾶς*. fol. 60<sup>v</sup>: *Θωμᾶν, τὸν τῆς θεολογίας τῆς Λατίνων διδάσκαλον*), durch die Übersetzung seiner bedeutendsten Werke *παρὰ τῆς τῶν Λατίνων εἰς τὴν Ἑλλάδα φωνήν* (Cod. Vat. gr. 1924 Überschrift) im griechischen Orient Heimatrecht verschafft hatte. Demetrios versäumt nicht, mit allem Nackdruck zu betonen, daß ihm die Priorität auf diesem Gebiete zukomme und daß Neilos seiner Übersetzungstätigkeit die Kenntnis des Thomas-Schrifttums zu verdanken habe: *ἐγὼ τε γὰρ πρότερος τῶν Θωμᾶ λόγων ἀπῆλαυσα, καὶ οὗτος ὕστερον ἐμοὶ χρησόμενος ἐρμηνεῖ οὐχ ὀλίγα τῆς ἐκείνου σοφίας καὶ θεολογίας παρέσπασε* (Cod. Vat. gr. 614, fol. 110<sup>r</sup>; Vat. gr. 1103, fol. 2<sup>r</sup>). Er habe einen höchst gerechten Grund, diejenigen abzuwehren, die den Mut hatten, Thomas in den Staub zu ziehen, „da ich wie durch Verletzung meiner persönlichen Ehre, so auch durch die hochmütige Behandlung, die man Thomas gegenüber beliebt hat, mich gekränkt fühlen muß. Denn ich habe früher die Schriften des Thomas mir angeeignet; mein Gegner aber hat hernach meine Übersetzungen benützt und nicht wenig von der theologischen Weisheit des Thomas übernommen“.

Von den Kodizes, die unsere Verteidigungsschrift enthalten, seien hier einstweilen nur die namentlich gemacht, die ich benützen konnte; zunächst Cod. Vat. gr. 614, saec. XV., fol. 110<sup>r</sup>—126<sup>v</sup> und Vat. gr. 1103, fol. 1<sup>r</sup>—52<sup>r</sup>. Während 614 nur die Überschrift enthält *τοῦ Κυδώνη*, hat 1103 den ausführlichen Titel: *τοῦ ὑπερφυοῦς καὶ σοφωτάτου καὶ ἐν ἀληθείᾳ θείου ἀνδρὸς κυροῦ Δημητρίου τοῦ Κυδώνη πρὸς τοὺς τοῦ Καβάσιλα ἐλέγχους κατὰ τῶν περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος κεφαλαίων τοῦ μακαρίου Θωμᾶ*. Eine Abschrift aus Vat. gr. 614 ist enthalten in der Bibliotheca Vallicellana zu Rom Nr. 143 (XXIV, 3). In der Wiener Hofbibliothek findet sich unsere Abhandlung in Cod. Theol. gr. 260, fol. 210<sup>r</sup>—268<sup>r</sup>: *τοῦ μακαρίτου κυρίου Δημητρίου τοῦ Κυδώνη κατὰ τῶν συγγραμμάτων τοῦ Καβάσιλα, ἐν οἷς ἐκεῖνος, ὡς φήθη, ἐπελάβετο τοῦ ἁγίου Θωμᾶ τοῦ Ἀρχίνου*. Die einschränkenden Worte *ὡς φήθη* dürften vielleicht darin ihre Erklärung finden, daß ihr Urheber nicht wußte, daß die von Neilos Kabasilas angegriffenen *συλλογισμοί* die wörtliche Übersetzung der rationes des Aquinaten sind.

Die Inhaltsangabe der Verteidigungsschrift des Demetrios Kydones ist uns nicht so leicht gemacht, weil wenigstens in den mir zu Gebote stehenden vatikanischen Handschriften die Disposition durch Überschriften äußerlich nicht kenntlich gemacht ist, während in Cod. Mon. gr. 28 die Gedankengänge des Neilos Kabasilas durch reichlichst angebrachte Numerierung und häufige rote Überschriften klar und anschaulich uns vor die Augen geführt werden. Doch sind auch die Darlegungen des Demetrios klar gegliedert und mit besonders scharfer zwingender Logik aufgebaut.

In einer längeren Einleitung (Vat. gr. 614, fol. 110<sup>r</sup>—110<sup>v</sup>, Zeile 10; Cod. 1103, fol. 1<sup>r</sup>—3<sup>r</sup>, Z. 5. Incipit: ἡ μὲν κατὰ Λατίνων προθυμία τοῦ ἀνδρὸς τούτου μεγάλη καὶ θαυμαστή. Explicit: ἀλλὰ τούτων μὲν ἄλλις) gibt er zunächst die Gründe an, warum er früher geschwiegen habe, jetzt aber zur Feder greife. „Ich habe diese Lästerungen (des Neilos) mit Schweigen angehört, solange er die Gesamtheit der Lateiner im allgemeinen angriff; denn ich wußte, daß es im Abendland viele Männer gibt, denen die Widerlegung ein Bedürfnis sein mußte, sobald sie davon hörten . . . Jetzt aber hat er mit seiner gewalttätigen Heftigkeit auch den seligen Thomas angegriffen und dessen theologische Weisheit, Wissenschaftlichkeit und Heiligkeit in verächtlicher Weise behandelt (καὶ τῷ μακαρίῳ Θωμᾷ τῇ βίᾳ τῆς ῥύμης φερόμενος ἐπεπήδησε καὶ τῆς ἐκείνου περὶ τὰ θεῖα σοφίας καὶ ἀκριβείας καὶ ἀγιότητος κατεφρόνησεν). . . Damit ist aber auch für mich der Zeitpunkt gekommen, wo ich es nicht mehr für recht halten dürfte, diese schmäbliche Handlungsweise gegen Thomas mit Stillschweigen zu übergehen und zu dulden, daß dieser Mann wie ein Ehrloser oder wie ein Schulknabe verspottet werde, ein Mann, der durch Weisheit und Tugend und durch Kenntnis der theologischen Wissenschaft nicht nur unsere zeitgenössischen Gottesgelehrten, sondern auch viele von denen, die vor alters in der Theologie einen berühmten Namen hatten, in den Schatten stellte (ἄδικον ἡγησάμην σιωπῇ τὴν εἰς ἐκεῖνον παρελθεῖν παρανοίαν, καὶ ὡσπερ τινὰ ἄτιμον ἢ παιδα τῶν ἀρτιφοιτῶντων ὑπὸ τούτου συγχωρῆσαι καταγελαῖσθαι ἄνδρα τοσοῦτον, σοφία τε καὶ ἀρετῇ καὶ τῇ περὶ τὸν θεῖον λόγον μελέτῃ οὐ τοὺς ἐφ' ἡμῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐπὶ θεολογία πάλαι βεβοημένων πολλοὺς ἀποκρύψαντα).“ Dann verteidigt er sich gegen den

allenfallsigen Vorwurf, er täte nicht recht daran, einen Freund und Lehrer anzugreifen; „denn in meiner Jugend bin ich bei ihm in die Schule gegangen und habe bei ihm jene Kenntnisse mir angeeignet, die dem jugendlichen Alter eigen sind“. Nun entwickelt er schöne Gedanken über seine Gesinnungen gegen Neilos, die ihn als Edelmann charakterisieren und fährt dann fort: „Ein Freund ist mir dieser, ein Freund ist mir aber auch Thomas (*φίλος μὲν γὰρ οὗτος, φίλος δὲ καὶ Θωμᾶς*). Und gelehrt sind sie wiederum beide; der Vorrang aber ist bei letzterem, und zwar um ein so Beträchtliches, daß es gar nicht möglich ist, ihn zu übertreffen. Dazu kommt ein sehr beachtenswerter Faktor, die Heiligkeit, um derentwillen man Thomas den Vorzug geben und, wenn nötig, auf seiner Seite kämpfen müßte, selbst wenn er keine Gelehrsamkeit besäße (*καὶ πρόσεστιν ἡ ἀγριωσύνη, πρᾶγμα τοσοῦτον, δι' ἣν καὶ τῆς σοφίας χωρὶς ἐκεῖνον ἐχοῖν προαιρεῖσθαι καὶ συμμαχεῖν, εἴ τι δέοι*)“. Dann verweist er auf seine Übersetzungstätigkeit und die dadurch gewonnene Gewandtheit in der Sprache der Abendländer (*ιλέγω τὴν ἀπὸ τῆς αὐτῶν γλώττης συντέλειαν*), die ihn zum Advokaten des bereits im Grabe ruhenden und deswegen wehrlosen Thomas, aus dessen Schriften er so viel gelernt habe, besonders geeignet mache. „Auf Grund dieser Erwägungen kann ich sagen, daß ich vorliegende Verteidigungsschrift abfassen muß, die zugleich ein Entgelt sein soll für das, was ich von meinem guten Lehrer (*παρὰ τοῦ καλοῦ διδασκάλου*) empfangen habe.“

Nun beginnt (Vat. 614, fol. 110<sup>v</sup>, Z. 10; Vat. 1103, fol. 3<sup>r</sup>, Z. 6) die eigentliche Abhandlung, der Hauptteil, mit den Worten: *ἴωμεν δὲ ἐπὶ τοὺς κατὰ τοῦ Θωμᾶ καὶ τῶν ἐκεῖνου λόγων ἐλέγχους*. Diese den Kern der ganzen Schrift bildende Erörterung schließt (Vat. 614, fol. 126<sup>r</sup>, Z. 22; Vat. 1103, fol. 50<sup>r</sup>, Z. 11) mit dem Satze: *νῦν δὲ ὡςπερ εἰς πέμπτων καὶ μία πηγὴ ἄμφω πέμποντες καὶ πηγάζοντες, οὕτω καὶ εἰς προβολεύς, ἀλλ' οὐχ ἓν πρόσωπον*.

Einige Vorbemerkungen (*διαλεχθεῖς κατὰ Λατίνων ἐν πολλοῖς τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις bis δεῖξαι τὴν πρώτην ἐμβολὴν αὐτὸν οὐχ ὡς προσῆκε πεποιημένον*) orientieren zunächst darüber, welchen Teil der Ausführungen des Neilos die Gegenschrift des Demetrios besonders treffen will: „Unser Gegner hat schon früher in vielen Abhandlungen sich mit den Lateinern auseinandergesetzt und hat insbesondere, wie er wenigstens

meint, durch absolut zwingende Beweisgründe unwiderleglich dargetan, daß der Heilige Geist nur aus dem Vater hervorgeht. Er glaubt, gezeigt zu haben, daß die Bibelstellen, welche die Lateiner zu ihren Gunsten anführen, dem Wortlaut nach nichts für sie beweisen. Damit habe er ihnen jede Verteidigungsmöglichkeit entzogen und den Nachweis geliefert, daß sie schlechter und noch dazu unvernünftiger seien als alle Häretiker, die jemals existierten. Nirgends gebe es für sie Hilfe und Rettung. Stolz auf seinen Sieg erklärt er, nur an ein einziges Rettungsbrett könnten sich die Lateiner noch anklammern, und das seien die Syllogismen; er meint damit die Beweisführung des Thomas. Das sei noch ihre einzige Hilfe; sonst seien sie hoffnungslos verloren: *ὡςπερ ἐπὶ τῇ νίκῃ μεγαλαυχούμενος λοιπὰ φησιν εἶναι τοὺς συλλογισμοὺς — τὰ παρὰ τοῦ Θωμᾶ τοῦτο καλῶν — ὡς τούτου μόνου δηλονότι λειπομένου Λατίνοις τοῦ βοηθήματος, πάσης δὲ ἄλλης αὐτοῖς οἰχομένης ἐλπίδος.* Wir sehen also, Demetrios bezieht sich auf jenen Teil in der Schrift des Kabasilas, der mit den Worten beginnt: *λοιπὰ δὲ οἱ συλλογισμοί* (Cod. Mon. gr. 28, fol. 208<sup>v</sup>). Neilos fügt diesen Worten sofort ein Werturteil bei über die Syllogismen, d. h. (wie sich aus dem folgenden mit aller Klarheit ergibt) über die spekulative Methode in der Theologie: *συλλογισμοί, οἷς τοσοῦτον ἰσχύος μέτεστιν εἰς τὸ δεικνύναι τὰ θεῖα, ὅσπερ ἂν γένοιτο καὶ τυφλοῖς κρίνειν ἐπιχειροῦσι χρώματα.* Diese wegwerfende Bemerkung verübelt Demetrios Kydones seinem Gegner schwer: „Der Anfang seiner Polemik gegen Thomas zeugt von einer über die Maßen stolzen und hoffärtigen Kampfweise. Bevor er auf die Beweisgründe im einzelnen eingeht, greift er direkt das syllogistische Beweisverfahren im allgemeinen an und bringt es nicht über sich, die höfliche Tonart anzuschlagen, deren man sich sonst in den einleitenden Bemerkungen zu bedienen pflegt. Es wird freilich niemand, der sich in eine literarische Fehde einläßt, seinen Gegner mit übertriebener Freundlichkeit behandeln; aber trotzdem wissen wir, daß man sich wenigstens zu Beginn eine gewisse Beherrschung und Zurückhaltung auferlegt. Unser Gegner jedoch erklärt sofort kategorisch, die Syllogismen besäßen zum Erweise der göttlichen Wahrheiten genau so viel Kraft, wie Blinde die Fähigkeit besitzen, Farben zu unterscheiden. Dabei vergißt er aber, wie es scheint, ganz und gar auf jene Syllogismen, die er selbst

in möglichst großer Anzahl bei seinen früheren Erörterungen angewendet hat, worunter allerdings reichlich viele Trugschlüsse und Sophismen gemengt sind; denn nahezu keine seiner Ausführungen ist fehlerlos. Und so erweckt es fast den Anschein, als ob Thomas nicht das Recht zugestanden werden soll, in theologischen Dingen sich in korrekter Weise des syllogistischen Beweisverfahrens zu bedienen, während sein Gegner sich sogar Trugschlüsse gestatten darf. Doch das leistet ihm ebenso viele Dienste wie ein ordnungsgemäßes Beweisverfahren, weil er es versteht, die Schwäche seiner Syllogismen mit biblischen und patristischen Zitaten zu verdecken, obwohl es ein frevelhaftes Unterfangen ist, in der Theologie mit unehrlichen Waffen zu kämpfen.“ Nun erklärt Demetrios, daß er es nicht gerade als seine Aufgabe betrachte, jede Einzelheit der weitschweifigen Beweisführung seines Gegners zu widerlegen. Nur die Hauptpunkte wolle er herausgreifen.

Der erste Abschnitt des Hauptteils beginnt (Vat. 614, fol. 110<sup>v</sup>, Z. 34; Vat. 1103, fol. 4<sup>r</sup>, Z. 3) die Erörterung mit den Worten: *ἐγὼ νομίζω τὸν δημιουργὸν τῆς ἀνθρωπίνης ψυχῆς μέσσην αὐτὴν τῆς νοεράς καὶ τῆς αἰσθητικῆς συστήσασθαι φύσεως, διὰ τοῦτο καὶ τὴν ταύτης γνῶσιν μέσσην εἶναι τῆς ἐκατέρων τῶν φύσεων γνώσεως.* Es ist dieser Abschnitt die Widerlegung dessen, was Neilos Kabasilas in dem Kapitel niedergelegt hat, das gewissermaßen als Einleitung seiner Abhandlung über die *συλλογισμοί* vorausgeht und Cod. Mon. gr. 28, fol. 208<sup>v</sup> die Überschrift trägt: *τοῦ αὐτοῦ, ὅτι οὐκ ἔστι Λατίνοις συλλογισμοῖς χρωμένοις ἀποδείξαι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορευόμενον.* Incipit: *λοιπὰ δὲ οἱ συλλογισμοί.* Explicit: *εἰ δὲ μήτε ἀποδεικτικῶς μήτε μὴν διαλεκτικῶς τὰ ἑαυτῶν Λατίνοις συμπεραίνειν ἐστίν, οὐκ ἄρα ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς ἡμᾶς συλλογισμῶν προσήκει μεμνηῆσθαι καὶ ὁπωσοῦν* (fol. 224<sup>v</sup>). Die Sprache, deren sich Neilos bedient, ist außerordentlich scharf: „Wenn aber bei solchen Abhandlungen über Gott die wissenschaftliche Beweisführung schädlich ist und gemieden werden muß, sobald auch Schlußfolgerungen der menschlichen Vernunft sich geltend machen möchten . . . wie sollte es da nicht offensichtlicher Wahnsinn sein und unversöhnlichen Krieg gegen Gott und den Untergang der christlichen Theologie bedeuten, wollte man das, was die menschlichen Vernunftschlüsse absolut überragt und durch göttliche Offenbarung den Menschen von Gott anvertraut ist, für so schlecht und

minderwertig halten, daß es auch menschlichen Vernunftschlüssen zugänglich sein könnte? (*εἰ δὲ ἐν ἐκείνοις τοῖς περὶ θεοῦ λόγοις, ὅπου καὶ ἀνθρώπινοι λογισμοὶ παρακύψαιεν, βλαβερὸν ἢ ἀπόδειξις καὶ φευκτόν . . . . πῶς οὐ μανία σαφῆς καὶ πρὸς θεὸν ἀκήρυκτος πόλεμος καὶ τῆς τῶν χριστιανῶν θεολογίας καταστροφή, τὰ παντάπασι τοὺς ἀνθρωπίνους λογισμοὺς ὑπεραίροντα καὶ κατὰ ἀποκάλυψιν θείαν παρὰ θεοῦ τοῖς ἀνθρώποις δοθέντα, ταῦτα τοσοῦτον φαῦλα νομίζειν καὶ τοῦ μηδενὸς ἄξια, ὡς καὶ τοῖς ἀνθρώποις δύνασθαι περιπεσεῖν λογισμοῖς*). Daraus würde sich ja ergeben, daß unsere Heilshoffnung nicht mehr auf Gott beruhe, sondern auf wissenschaftlicher Beweisführung und auf unseren Vernunftschlüssen, die nach dem Zeugnis der Schrift kraftlos sind und unsicher und nicht einmal hinreichen, sich selbst zu beweisen“ (Cod. Mon. gr. 28, fol. 211<sup>v</sup>). Der Grundgedanke, der sich durch alle Erörterungen des Neilos hindurchzieht, ist der, man müsse Theologie treiben, wie es die Apostel getan hätten: „nach schlichter Fischer-sitte“, nicht nach Philosophenart: „nicht aristotelisch“ (*ἀλιευτικῶς, καὶ οὐκ ἀριστοτελικῶς*, fol. 221<sup>r</sup>). Die Erwiderung des Demetrios Kydones gestaltet sich nun wirklich zu einer glänzenden Rechtfertigung der spekulativen Theologie, wie sie sich in den Schriften des hl. Thomas von Aquin findet. Es soll jedoch hier nicht näher auf die feinen, sehr modern anmutenden Gedankengänge des Kydones eingegangen werden, da eine umfangreiche Arbeit, die im Manuskript der Hauptsache nach schon fertiggestellt ist, dieses Problem eingehend würdigen und „die Verteidigung der scholastisch spekulativen Methode des hl. Thomas durch Demetrios Kydones gegen Neilos Kabasilas“ dem Wortlaute nach — und zwar sowohl Schrift als auch Gegenschrift — einer weiteren Öffentlichkeit bekannt machen soll. Wie mir einer der besten Kenner der Scholastik versichert, ist im lateinischen Abendland die Frage niemals so präzise formuliert und beantwortet worden, wie von Demetrios Kydones. Die Frage, ob der *συλλογισμὸς*, ob die Anwendung der Philosophie auf die Glaubenslehre zurechtbesteht, ist nicht bloß für die Geschichte der Philosophie und Theologie hochbedeutsam und ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Hesychastenstreites, sondern auch ein für die Gegenwart hochaktuelles Thema. Erhalten die übernatürlichen Offenbarungslehren, die Glaubensartikel, welche die Prinzipien der Theologie sind, keine Abschwächung in den mit Hilfe von philosophi-

schen Sätzen aus ihnen gezogenen conclusiones? Deswegen verdienen die Ausführungen des Kydones und seines Gegners sicherlich eine Publikation. Nachgetragen sei, daß der jetzt in Rede stehende Abschnitt, der „die Waffen der Methode“ (*μεθόδων βέλγη*. Vat. 614, fol. 115<sup>v</sup>, Z. 35; Vat. 1103, fol. 16<sup>v</sup>, Z. 23) sicherstellt, schließt mit dem Satze: *τοιαῦτά σοι καὶ Θωμᾶς ἐρεῖ, καὶ ἴσως οὐκ ἔξω λόγου.*

Nach dieser prinzipiellen Auseinandersetzung über die spekulative Methode leitet Demetrios analog dem Vorgehen des Kabasilas (Cod. Mon. gr. 28, fol. 224<sup>v</sup>) auf die Untersuchung der einzelnen „Syllogismen“ über: „So hat also unser Gegner aus der Ferne den Lehrer mit den Waffen der Methode angegriffen und, wie er glaubte, mit vielen Syllogismen ihm den Weg zu spekulativen Beweisführungen versperrt. Dabei hat er nichts gesagt, ohne auf Aristoteles und dessen Fallstricke Bezug zu nehmen. Er tut sich aber auch sehr viel darauf zugute, daß er in all diesen Fragen mit den Aposteln und ihren Nachfolgern und den Konzilien übereinstimmt. Auf diese Weise hofft er ohne viel Mühe die Einfältigeren für sich zu gewinnen. Nun wagt er es aber auch, zu einzelnen Streitpunkten klar Stellung zu nehmen und einzelne Beweisgänge näher zu untersuchen.“

Diese Detailuntersuchungen beginnen (Vat. 614, fol. 116<sup>r</sup>, Z. 3; Vat. 1103, fol. 17<sup>r</sup>, Z. 6) mit dem Satze: *καὶ τὸν περὶ διακρίσεως ἐκείνου λόγον ἐκθέμενος, τούτῳ πρῶτον ἐπιπηδᾷ, αὐτὰ τὰ ἐκείνου ῥήματα ἀναγνοῦς.* Wir wollen auch hier auf Einzelheiten nicht näher eingehen, da ausführlichere Erörterungen in Vorbereitung sind. Besonders erwähnen möchten wir aber die Abhandlung über den *συλλογισμὸς πρῶτος* mit dem Untertitel *περὶ θείας διακρίσεως*. Die Ausführungen des Neilos sind enthalten in Cod. Mon. gr. 28, fol. 225<sup>v</sup>—233<sup>v</sup>. Die Antwort des Kydones bietet Vat. 614, fol. 116<sup>r</sup>, Z. 3—118<sup>r</sup>, Z. 26; Vat. 1103, fol. 17<sup>r</sup>, Z. 6—24<sup>r</sup>, Z. 8. Es stellen diese Darlegungen außerordentlich wichtige und interessante Untersuchungen dar über das trinitarische Grundgesetz nach der Auffassung des hl. Thomas von Aquin, wie sie S. c gent. IV, 24 (in der ersten ratio) niedergelegt ist: „Divinae personae distingui non possunt nisi oppositione relativa secundum originem.“ Es hat speziell dieses Kapitel des Aquinaten bei den byzantinischen Theologen viel Beachtung gefunden. So enthält Bibl. Pal. Vind. Cod. Theol. gr. 101, fol. 297<sup>r</sup>—299<sup>r</sup>, zwei Abhandlungen des Mönches Barlaam

aus Seminaria in Kalabrien: τοῦ αὐτοῦ κατὰ Θωμᾶ λέγοντος, ὅτι κατὰ μόνα τὰ πρὸς τι διαφέρουσιν ἀλλήλων τὰ θεῖα πρόσωπα (Incipit: Θωμᾶς μὲν οὐδένα τρόπον διαφορᾶς ἐν τῇ τριάδι οἶεται εἶναι παρὰ τὸν κατὰ τὴν πρὸς ἄλληλα σχέσιν νοούμενον) und: τοῦ αὐτοῦ κατὰ Θωμᾶ λέγοντος, ὅτι μόνῃ ἢ πατρότης συστατικόν ἐστὶ τῆς ὑποστάσεως τοῦ πρώτου αἰτίου, τὸ δὲ ἀγέννητον οὐδαμῶς (Incipit: οἱ περὶ τὸν Θωμᾶν κατὰ μόνῃ τὴν τῶν πρὸς τι διαφορὰν διακρίνουσιν ἀλλήλων τὰ θεῖα πρόσωπα). Vergleiche insbesondere auch die bei Migne, Patr. gr. 161, 11—138, abgedruckte Schrift: Marci Ephesini metropolitae Eugenici capita syllogistica adversus Latinos et responsio Georgii Scholarii. Im 6. Kapitel erklärt Markos Eugenikos: Θωμᾶς ὁ τῶν Λατίνων διδάσκαλος, ἀξιῶν μὲν τῶν ἀντιθέσεων ἀνάγκην εἶναι τὰ θεαρχικά πρόσωπα διακρίνεσθαι, ἐπειδὴ, φησιν, ἡ ὑλικὴ διάκρισις ἐν τοῖς θείοις χώραν οὐκ ἔχει, τὴν κατὰ σχέσιν ἀντιθέσιν βούλεται μόνῃ εἶναι τὴν διακρίνουσαν, ὡς ἐτέρας τῶν ἀντιθέσεων οὐκ ἐχούσης χώραν κ. τ. λ. Georgios Scholarios macht in seiner Antwort darauf aufmerksam, daß diese Streitfrage längst zwischen Kabasilas und Kydones ausgetragen worden sei: ἃ γὰρ φῆς πρὸς τὴν τοῦ Θωμᾶ ἀπὸ τῆς διακρίσεως ἐπιχείρησιν, εἶπε μὲν ὁ Καβάσιλας καὶ πολλοὶ πρὸ ἐκείνου καὶ μετ' ἐκείνου, καὶ πάντες ταύτην μεμφόμενοι φαίνονται. Κυδώνης δὲ τις συνηγορίαν τῷ Θωμᾶ χαριζόμενος οὐδέν τι δυναμένας τὰς ἀντιλογίας ταύτας ἱκανῶς ἀποδείκνυσιν, ὥστε καὶ μηδένα λοιπὸν εὐρεθῆναι μέχρι τοῦ νῦν τὴν συνηγορίαν ἐκείνην ἐλέγχοντα. . . . ἀρκοῦσι γὰρ αἱ τοῦ Κυδώνη καὶ λίαν, πρὸς ἃς οὐκ ἂν ἔχοις ἀντιβλέπειν, εἴπερ οὐδ' ἔσχεσ ἀχρι τοῦ νῦν. Demetrios Kydones, der hier von Georgios Scholarios so großes Lob erntet — im folgenden käme allerdings eine Einschränkung — faßt seine Abhandlung über das trinitarische Grundgesetz zusammen in die Worte: „Wenn somit die im Anschluß an Thomas entwickelte Unterscheidung beides erklärt, die Einheit und den Unterschied in Gott (ἢ μὲν κατὰ τὸν Θωμᾶν διάκρισις ἄμφω ποιεῖ, καὶ ἐνοῦσα τὰ θεῖα καὶ διακρίνουσα), und wenn anderseits die von unserem Gegner angegebene Unterscheidung bloß die eine der beiden Seiten zu erklären vermag, dann ist nicht schwer einzusehen, welcher der beiden Unterscheidungsmodi sich besser dazu eignet, die göttlichen Personen zu unterscheiden. Unser Gegner hat durch seine Ausführungen gerade das Gegenteil von dem bewiesen, was er beweisen wollte, daß nämlich seine Unterscheidung ungenügend, jene des Thomas da-

gegen vollkommen ausreichend sei“ (Vat. 614, fol. 118<sup>r</sup>; Vat. 1103, fol. 23<sup>v</sup>).

Von den folgenden Abhandlungen verdient noch besondere Erwähnung jener Abschnitt, den man überschreiben könnte: „Die Verteidigung der augustinisch-thomistischen Trinitätsspekulation“, wonach der Vater *νοῦς*, der Sohn *λόγος*, der Heilige Geist *ἀγάπη* ist. Die Abhandlung beginnt (Vat. 614, fol. 121<sup>v</sup>, Z. 33; Vat. 1103, fol. 36<sup>r</sup>, Z. 10) mit den Worten: ἐφεξῆς δὲ καὶ τὸ τοῦ νοῦ καὶ λόγου καὶ τῆς ἀγάπης θεώρημα τίθησιν, ὡς καὶ τοῦτο τῆς τοῦ Θωμᾶ διαγοίας ὄν εὔρημα. Der Schlußsatz lautet: καὶ ἄλλα δ' ἂν τις εἴποι ὑπὲρ Ἀβγουστίνου καὶ Θωμᾶ παραιτούμενος, ὡς οὐ δικαίως κακῶς ἀχουσάντων (Vat. 614, fol. 124<sup>r</sup>, Z. 3; Vat. 1103, fol. 43<sup>r</sup>, Z. 9). Wieder ein sehr interessanter Traktat, der eine besondere Publikation verdient, wozu alle Vorbereitungen getroffen sind. Hier seien wenigstens die einleitenden Bemerkungen im Wortlaut wiedergegeben: „Dann bringt er (Neilos) die spekulativen Erörterungen zur Sprache, die das trinitarische Geheimnis mit dem Hinweis auf Verstand, Wort und Liebe deutlich zu machen suchen. Er scheint zu meinen, daß auch dies eine Erfindung des thomistischen Gedankenkreises ist. Nach seiner Gewohnheit weiß er dafür zunächst nur Hohn und Spott, gleich als ob es sich um Gedankengänge eines Toren handle. Dann erhebt er gegen ihn auch viele Anklagen, gleich als wäre er gottlos und vielen Häresien und Irrtümern verfallen. Was nun mich anlangt, so würde ich, auch wenn Thomas der erste gewesen wäre, der diesen Gedanken gefunden oder ausgesprochen hat, jedenfalls den Versuch gemacht haben, ihn zu verteidigen, getreu den Absichten, die mich von Anfang an bei Abfassung gegenwärtiger Schrift geleitet haben, voll des höchsten Vertrauens auf seine Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit in den göttlichen Dingen. Nun ist aber tatsächlich schon vor Thomas der Vater dieses Gedankens ein anderer gewesen, den Thomas bewunderte, bei dem er in die Schule ging, dessen Worte er zum Ausdruck seiner eigenen Gedanken benützte. Deswegen will ich davon abstehen, meinerseits zur Verteidigung des angeführten Gedankens etwas zu sagen. Nach meiner Überzeugung genügt es zur Widerlegung, oder besser gesagt zur Überführung der Gegner, nur den Namen dessen zu nennen, der diesen Gedanken zum erstenmal ausgesprochen hat, vorausgesetzt, daß nicht auch dieser ihn schon als Erbgut

von den früheren Leuchten der Kirche empfangen hat. Soweit also wir es wissen, ist es der höchstweise Augustinus (*Ἀβγουστίνος ἐστὶν ὁ σοφώτατος*), den du mit Schmähungen zu verfolgen wagst, der bei allen seiner Tugend und Weisheit wegen in hohem Ansehen steht, dessen Ruhm noch größer ist wegen seiner theologischen Gelehrsamkeit, um derentwillen ihm von der Kirche Gottes die höchsten Lobsprüche und Vertrauenskundgebungen gespendet wurden, in viel höherem Maße und viel zahlreicher, als sie den anderen Lehrern zuteil wurden.“

Nun zum Schlusse! Er beginnt (Vat. 614, fol. 126<sup>r</sup>, Z. 22; Vat. 1103, fol. 50<sup>r</sup>, Z. 11) mit den Worten: *μέχρι μὲν οὖν τούτων τῆς τοῦ ἀνδρὸς πρὸς Θωμᾶν ἀντιλογίας τὸ πέρας*. Explicit: *ὡς ἂν τοῖς χαριζομένοις δυναμένων καὶ τῶν τὴν χάριν δεχομένων ἀντιχαρίζεσθαι* (Vat. 614, fol. 126<sup>v</sup>; Vat. 1103, fol. 52<sup>r</sup>). Noch einmal hebt Demetrios wirkungsvoll „die Kraft und Majestät und Heiligkeit der von Thomas vorgebrachten Beweisgründe“ hervor (*τὴν ἐκείνου τῶν λόγων ἰσχὺν καὶ μεγαλοπρέπειαν καὶ προσέθ' ἁγιότητα*. Vat. 614, fol. 126<sup>v</sup>, Z. 10; Vat. 1103, fol. 51<sup>r</sup>, Z. 15). Die Ausführungen erreichen ihren Höhepunkt mit dem fast prophetisch klingenden Satze, mit dem wir unsere kurze Inhaltsübersicht schließen wollen: „Die Werke des Thomas sind unvergänglich und werden unvergänglich bleiben immerdar; sie werden auch für die nachkommenden Geschlechter Zeugnis ablegen von seiner Weisheit und Tugend; denn Theologie und Philosophie haben sie auf allen Seiten mit einem festen Wall umgeben“: *τὰ μὲν γὰρ ἐκείνου καὶ μένειν καὶ μενεῖν γε μέχρι παντός, δεῖγμα τῆς ἐκείνου σοφίας καὶ ἀρετῆς ἐσόμενα καὶ τοῖς μετέπειτα, ὡς ἂν θεολογία καὶ φιλοσοφία πάντοθεν καταχυρωμένα* (Vat. 614, fol. 126<sup>v</sup>, Z. 21; Vat. 1103, fol. 51<sup>v</sup>, Z. 17).

## LITERARISCHE BESPRECHUNGEN

1. Clemens Baeumker: *Petrus de Hibernia, der Jugendlehrer des Thomas von Aquino und seine Disputation vor König Manfred*. München 1920. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 52 p.

Die vorliegende Abhandlung, welche Baeumker am 8. Mai 1920 der Bayrischen Akademie der Wissenschaften vorlegte, ist einer jener interessanten historisch-kritischen Beiträge zur Geschichte der mittelalterlichen Scholastik, wie wir solche von Clemens Baeumker zu erhalten gewohnt sind.